



Lehrpersonen im Evaluationsprozess qualifizieren

Posterbeitrag anlässlich der 20. Jahrestagung der DeGEval, 20.-22.09.2017, Mainz

Der Posterbeitrag richtet sich an Personen, die aus der Evaluationsforschung kommend im hochschuldidaktischen Kontext arbeiten möchten und dabei auf der Suche nach einem Rahmenmodell sind, das es erlaubt, Evaluationen zur Wirksamkeit von Lehr- und Lernszenarien gleichzeitig mit einem persönlichen und institutionellen Veränderungsprozess der Klienten / Stakeholder zu verbinden. In solch einem Veränderungsprozess steht neben den Evaluationsergebnissen eine Qualifikation der Klienten im Mittelpunkt. Sie sollen in die Lage versetzt werden, die eigene Lehre nachhaltig, im Diskurs mit Kolleginnen und Kollegen sowie anderen Stakeholdern und aus eigener Kompetenz zu entwickeln.

Das Poster skizziert einen konzeptionellen Rahmen, der eine Verbindung von Evaluationsauftrag (Rossi et al. 2004) und Organisations- / Prozessentwicklung (Scharmer 2016) in der Hochschullehre erlaubt. Solch ein Rahmen ist bedeutsam für die Rollenklärung, aber auch für die wissenschaftliche Fundierung und Legitimierung des eigenen Vorgehens. Diese hybride Rolle zwischen Evaluation und Hochschuldidaktik einzunehmen, scheint bedeutsam. Sie schlägt eine Brücke zwischen reinem Coaching und Prozessbegleitung einerseits sowie evaluatorischer, methodischer Expertise andererseits. Erprobt wurde der Ansatz im Rahmen einer hochschuldidaktischen Begleitforschung an der Universität Stuttgart (Braun 2015).

Ausgangsproblem und Indikatoren

Wie können hochschuldidaktische Evaluationen so gestaltet werden, dass die Klienten im Evaluationsprozess die Kompetenz eigener Lehrforschung erwerben? Einen Anlass, diese Frage überhaupt zu stellen, bietet der Wunsch nach nachhaltigen Veränderungen in der Lehre. Das Verhältnis zwischen Innovatoren und Evaluatoren ist dabei konzeptionell nicht immer klar.

Das Problem zeigt sich beispielsweise dann, wenn Evaluation Bestandteil von Projekten zur Qualitätsentwicklung ist (wie es sie derzeit zahlreich gibt), die Rolle der internen Evaluation der Maßnahmen aber eher unbestimmt und vage bleibt. So erfolgt die Evaluation veränderter Lehr- und Lernprozesse oder Rahmenbedingungen der Lehre etwa durch Personal aus demselben Projekt. Dieselben Personen, die Maßnahmen evaluieren, sind auch für deren Umsetzung in Zusammenarbeit mit den Lehrenden mitverantwortlich (z.B. durch hochschuldidaktische Weiterbildung oder Prozessbegleitung). Darüberhinaus kann es vorkommen, dass Lehrende sich nicht mit Lehrprojekten oder deren Evaluation hinreichend identifizieren. Dadurch wird die Umsetzung des Evaluationsauftrags schwierig. Nicht zuletzt besteht der Anspruch, Projekte zur Lehrverbesserung nachhaltig zu entwickeln und auch aus Fehlschlägen und Mängeln eine positive Perspektive zu entwickeln. Es stellt sich also die Frage, wie man auf operativer Ebene der Umsetzung zugleich evaluieren und weiterentwickeln kann.

Qualifikationsmodell

In der beschriebenen Situation liefert *Scholarship of Teaching and Learning* (SoTL) einen konzeptionellen Rahmen als Qualifikationsmodell, das sowohl Evaluation als auch Qualifikation grundlegend kombiniert. Grundlage bildet die Bildung einer Community of Practice (Wenger 2006) zwischen den Stakeholdern im Verlauf der Evaluation. Absicht ist ein sukzessiver Wandel der Lehr- und Lernkultur, der durch behutsame Unterstützung der Mikrokultur zwischen den Beteiligten angeregt wird (Mårtensson et al 2014, 2015, 2017). Das Lehr- / Lerngeschehen wird mit angemessener Komplexität rekonstruiert (Schütz/Luckmann 2003) um die vorhandenen Sichtweisen und empirischen Verhältnisse abzubilden, zu



reflektieren und diskutabel zu machen. Die methodische Gestaltung der Evaluation geht von der Lebenswirklichkeit und Datenlage der Stakeholder aus (Verzicht auf experimentelle Designs).

Primäres Ziel des SoTL ist es, einen Diskurs zwischen allen Stakeholdern über Veränderungsprozesse in der Lehre und deren Weiterentwicklung zu initiieren. Die Evaluation ist dafür ein Anlass und Nexus. *Sekundäres Ziel* ist die Vermittlung einer wissenschaftlichen Haltung zur eigenen Lehre. Hier muss ein pragmatischer Ausgleich zwischen methodischem Anspruch und Kompetenzbildung der Stakeholder gefunden werden.

Umsetzung

Für die praktische Gestaltung der Stakeholder-Evaluator-Beziehung braucht es einen Beratungs- und Entwicklungsansatz, in dem der Evaluator zugleich Teamentwickler und Prozessbegleiter ist. Als Grundlage bietet sich die *Theory U* als Entwicklungsmodell an (Scharmer 2016). Sie ist hinreichend reflexiv und sensibel für die Bedürfnisse der Beteiligten in prinzipiell offenen Veränderungsprozessen der Lehre, deren Ausgestaltung den Beteiligten selbst weitestgehend überantwortet ist:

Die Stakeholder (Lehrende, Studierende) definieren die relevantesten und drängendsten Themen der Lehrentwicklung und Evaluation. Es wird von empirischen Daten über Lehrgeschehen ausgegangen. Gleichzeitig findet der Qualifikationsprozess in praktischer Gestaltung (action research) statt. Essentiell ist eine ganzheitliche Reflektion über den Gesamtprozess. Die Etablierung eines dauerhaften Diskurses zwischen den Stakeholdern zielt dabei auf Nachhaltigkeit ab. Die Beziehung der Stakeholder untereinander wird im wissenschaftlichen Entwurf von Evaluation und Qualifikation stark berücksichtigt.

Im Ergebnis findet hochschuldidaktische Evaluation also in einem hochschuldidaktischen Rahmenmodell zur Prozess- und Organisationsentwicklung statt, das von den EvaluatorInnen maßgeblich mitgestaltet wird. Die Evaluation ist Ausgangspunkt einer Selbstermächtigung der Klienten und kann einen Anstoß für nachhaltige Veränderungsprozesse in der Lehre bieten.

Literatur

- Braun, Thorsten (2015): Die Lehrsituation adäquat beforschen. Methodenintegrative Anregungen für hochschuldidaktische Begleitforschung. In: Alfred Kleusberg, Edith Kröber, Reinhold Nickolaus und Timo Weidl (Hg.): *Ausgewählte Ergebnisse zur Qualitätsoptimierung der Lehre an der Universität Stuttgart*. Stuttgart, S. 152–166.
- Mårtensson, Katarina (2014): *Influencing teaching and learning microcultures*. Academic development in a research-intensive university. Dissertation. Lund.
- Mårtensson, Katarina; Andersson, Roy; Roxå, Torgny; Tempte, Lisbeth (Hg.) (2017): *Transforming Patterns Through the Scholarship of Teaching and Learning*. The 2nd European Conference For The Scholarship of Teaching and Learning. Lund University. Lund: Lund University.
- Mårtensson, Katarina; Roxå, Torgny (2015): *Microcultures and Informal Learning*. A heuristic guiding analysis of conditions for informal learning in local higher education workplaces. In: *International Journal for Academic Development* 20 (2), S. 193–205.
- Rossi, Peter H.; Lipsey, Mark W.; Freeman, Howard E. (2004): *Evaluation. A systematic approach*. 7. Aufl. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Scharmer, Claus Otto (2016): *Theory U. Leading from the future as it emerges*. Unter Mitarbeit von Peter M. Senge. 2. Aufl.: McGraw-Hill.
- Schütz, Alfred (Hg.) (2003): *Strukturen der Lebenswelt*. Unter Mitarbeit von Thomas Luckmann. Konstanz: UVK Verl.-Ges (UTB).
- Wenger, Etienne (2006): *Communities of practice. Learning meaning and identity*. 1st paperback ed. 1999, 14th print. Cambridge: Cambridge Univ. Press (Learning in doing